

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 11.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Stroßbergstraße Buzenburger Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 31. - 1917.

Weilburg, Dienstag, den 6. Februar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 775. Weilburg, den 3. Februar 1917.

Bez.: Die Bildung von Wirtschaftsausschüssen.

Zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und zur Sicherstellung der Volksernährung ist auf höhere Anordnung in allen Gemeinden des Kreises ein Wirtschaftsausschuss gebildet worden. Letzterer setzt sich zusammen aus dem Bürgermeister und, je nach der Größe der Gemeinden, aus zwei bis sechs praktischen Landwirten.

Nachstehend gebe ich die Namen der von mir in den Ausschuss berufenen Personen bekannt.

Zu den Aufgaben des Wirtschaftsausschusses gehört namentlich:

a) Förderung und Unterstützung jedes einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes in der Gemeinde durch Rat und Tat, ganz besonders derjenigen Betriebe, in denen infolge des Krieges die leitende Hand fehlt. Regelung des Anbaues („Anbauauschuss“) und der Bewirtschaftung aller brach liegenden Flächen; Fürsorge dafür, daß jedes Grundstück ausnahmslos rechtzeitig und sachgemäß bestellt wird. Beschaffung und Verteilung von Saatgut und Düngemitteln, von Hilfsarbeitskräften, Kriegsgefangenen und Spannkräften, Beschaffung und Ausnützung maschineller Hilfskräfte. Fürsorge für alle zwischen Bestellung und Ernte nötigen Arbeiten, die Aberntung und Einbringung der Ernte, Geseilung von Dreschmaschinen, Durchhaltung der Viehbestände, Aufzucht und Mast. Größtmögliche Förderung der Milchergiebigkeit und zu dem Zweck Beschaffung und Verteilung von Futtermitteln.

b) Sorge auch dafür, daß alle über den Selbstbedarf der Erzeuger hinausgewonnene Milch und Butter für die allgemeine Versorgung verfügbar gemacht wird. Zu diesem Zweck Feststellung und Förderung der Milchergiebigkeit eines jeden Stalles. Fürsorge dafür, daß Milch nicht unerlaubter Weise verfäutert wird, daß äußerste Einschränkung auch bei menschlichem Verbrauch von Milch und Butter in der Gemeinde herrscht, daß jede Gemeinde es als ihre Ehrenpflicht ansieht, alle Milch und alle Butter, die nicht für den eingeschränkten Selbstbedarf nötig ist, lediglich durch Vermittelung und Kontrolle der Gemeindefamilienkasse im Wege der dafür zu schaffenden Organisationen aus der Gemeinde heraus in die Bedarfsgemeinden hineinkommt.

Die Aufgaben der Wirtschaftsausschüsse sind hiermit umgrenzt aber nicht erschöpft. Vorstehende Aufzählung ist aber erkennen, welche große Bedeutung und welche weitreichende Tätigkeit derartigen Ausschüssen zukommt, wenn sie tatkräftig, fachverständlich und eifrig ihre Aufgaben erfüllen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich nunmehr, die Tätigkeit der Ausschüsse entsprechend den ergangenen Anweisungen in die Wege zu leiten und über das Veranlaßte spätestens bis zum 20. d. Mts. zu berichten.

Waldernbach. Voß, Bürgermeister, Droß, Karl, Grün, Heinrich, Köppl, Heinrich.

Waldernbach. Senlaub, Bürgermeister, Engelmann, Philipp, Schmidt, Ludwig.

Waldernbach. Gath, Heinrich, Bürgermeister, Weber, Chr., Carl, Jakob, Gath, Christian, Pratorius, Wilhelm.

Waldernbach. Dornagen, Bürgermeister, Brahm, Josef, Egebold, Josef, Stein, Wilhelm.

Waldernbach. Stahl, Wilhelm, Bürgermeister, Tornoff, Georg, Förber, Philipp.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Nies, Christian, Lommel, Wilhelm, Schamp, Heinrich, Weissenstein.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Schmidt, Wilhelm, Stahl, Adam L., Fink, Peter, Nidel, Ludwig V.

Waldernbach. Beck, Bürgermeister, Ringsdorf, Friedrich, Wilhelm,hardt, Ph. Heinrich.

Waldernbach. Dordi, Bürgermeister, Rücker, Friedrich, Beckert, Wilhelm, Niederhäuser, Hermann.

Waldernbach. Becker, Bürgermeister, Moses, Ehrenreich, Köhl, Theodor, Heil, Wilhelm III., Nather, Albert.

Waldernbach. Bernhardt, Bürgermeister, Pader, W., Schuster, Arnold, Cromm, Ph. W. Otto, Ketter, Adolf.

Waldernbach. Jüter, Bürgermeister, Schmidt, Heinrich, Eber, Friedrich, August, Eber, Carl, Friedrich.

Waldernbach. Gerhardt, Bürgermeister, Philipp, Chr. Steph., Schäfer, Adam, Kehler, Wilhelm.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Soeger, Bonhausen, Otto, Hirschhäuser, Heinrich, Schmidt, Heinrich, Konrad.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Rump, Philipp, Zimmermann, Philipp, Hirschhäuser, Adolf, Ahäuser, Heint.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Rump, Philipp, Zimmermann, Philipp, Hirschhäuser, Adolf, Ahäuser, Heint.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Rump, Philipp, Zimmermann, Philipp, Hirschhäuser, Adolf, Ahäuser, Heint.

Waldernbach. Müller, Bürgermeister, Rump, Philipp, Zimmermann, Philipp, Hirschhäuser, Adolf, Ahäuser, Heint.

Waldernbach. Schardt, Bürgermeister, Franke, Wilibald, Bär, Josef jr., Hörle, Eduard, Bastian, Wilhelm.

Waldernbach. Birk, Bürgermeister, Neumann, Weber, Hermann, Haibach, Hermann.

Waldernbach. Erlenbach, I. Beigeordneter, Brühl, Engelmann, D., Delbig, Gg., Brückel, Max.

Waldernbach. Klein, Bürgermeister, Erbe, Gustav I., Bonhausen, Moritz, Wiffig, Georg, Besort, Carl.

Waldernbach. Stroh, Bürgermeister, Schamp, Dorn, Heinrich, Dienst, Heinrich, Ketter, Louis, Buchholz, Carl, Haibach, Friedrich.

Waldernbach. Hepp, Adam, Bürgermeister, Fink, Philipp II., Datum, Christian V.

Waldernbach. Strieder, Bürgermeister, Linn, Wilhelm, Hannes, Christian, Strieder, Wilhelm.

Waldernbach. Kreyer, Bürgermeister, Ketter, Kreyer, Ferdinand I., Friedrich, Peter, Höppler, Heinrich V.

Waldernbach. Lenz, Wilhelm, Bürgermeister, Heil, Wilhelm I., Kiskan, Christian, Fink, Wilhelm, IV., Wasmann, Wilhelm, Stamm, Carl.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Waldernbach. Schmidt, Ph. Heinrich, Bürgermeister, Schäfer, Julius, Eber, Wilhelm.

Waldernbach. Hies, Bürgermeister, Blad, August, Schmidt, Wilhelm, Braun, Carl, Seelbach, Ehr. Wilhelm.

Waldernbach. Beckert, Bürgermeister, Hardt, Friedr. Wilh., Hardt, Drch. Wilhelm, Weber, Heinrich, Buffang, Carl, Bonhausen, Ehr.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Stahl, Carl, Stöppler, Adam, Nies, Heinrich, Schmidt, Heinrich, Peter.

Waldernbach. Pader, Bürgermeister, Mandler, Heß, Heinrich II., Dieb, Heinrich, Paul, August, Lied, Carl, Alex.

Waldernbach. Kold, Bürgermeister, Arnold, Wilhelm, Kold, Ph. Friedrich, Mehl, G. Friedrich.

Waldernbach. Klein, Bürgermeister, Pfeiffer, Wilhelm, Kuhl, Wilhelm, Kopp, Wilhelm.

Waldernbach. Bender, Bürgermeister.

Waldernbach. Nickel, Bürgermeister, Hennemann, Schmidt, Wilhelm, Wilt, Friedrich, Kuhl, Chr.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Benner, Jost, Schmidt, August, Wilhelm, Neu, August, Wilhelm, Langenbach, Heinrich, Voß, Heinrich, Gelbert, Heinrich, Hermann.

Waldernbach. Ernst, Bürgermeister, Cromm, Heinrich, Löhr, Wilhelm.

Waldernbach. Anzong, Bürgermeister, Gotthardt, Joh., Buckard, Weinand, Schäfer, Carl.

Waldernbach. Kurz, Wilh., Beigeordneter, Gerber, Joh. Ph., Schamp, Christian, Velten, Christian, Schmidt, Ludwig.

Waldernbach. Köhler, Bürgermeister, Schmidt, Friedrich, Hardt, August.

Waldernbach. Weil, Bürgermeister, Hepp, Adam VII., Fink, Heinrich, Adam, Ebel, Ph. Adam I., Kröller, Adam II.

Waldernbach. Georg, Bürgermeister, Zipp, Heinrich, Wilhelm II., Zipp, Adolf, Densch, Carl, Kieper, Carl.

Waldernbach. Graulich, Bürgermeister, Knoth, Johann, Horn, Johann, Leber, Josef II.

Waldernbach. Densch, Heinrich, Bürgermeister, Feith, Joh. Heinrich, Weber, Wilhelm, Grün, Peter.

Waldernbach. Schlitt, Bürgermeister, Orth, Johann, Leber, Johann I., Schlitt, Jakob I., Schott, Wilhelm.

Waldernbach. Dorn, Bürgermeister, Velten, Christian, Ebert, Adolf, Kurz, Friedrich.

Waldernbach. Diez, Conrad, Bürgermeister, Rosenkranz, Jakob, Christmann, Ph. Heinrich I.

Waldernbach. Schäfer, Bürgermeister, Hermann, Peter, Wagner, Christian, Schuld, Peter.

Waldernbach. Meuser, Bürgermeister, Kiepel, Carl, Meuser, Ph. August, Alster, Albert.

Waldernbach. Zwilling, Bürgermeister, Freund, Reinhard, Eichhorn, Georg, Heinrich, Lommel, Carl.

Waldernbach. Kreyer, Bürgermeister, Rufweiler, Wilh., Meuser, Louis jr., Schmidt, Carl.

Waldernbach. Meymann, Bürgermeister, Schmidt, Grasmeyer, Wilhelm, Jakob, Schwarz, Wilhelm, Groß, Drch. Wilh.

Waldernbach. Kredel, Bürgermeister, Guth, Wilhelm VII., Fink, Carl VII., Schmidt, Wilhelm VIII., Müller, Wilhelm IX.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Endres, Eber, Wilhelm, X., Zanger, Heinrich, August, Schmidt, Wilhelm, Heinrich, I., Kalbfuß, Wilhelm.

Waldernbach. Hepp, Bürgermeister, Nidel, Peter, V., Eisenlopf, Peter, Wilhelm, Schmidt, Adam, II.

Waldernbach. Neu, Bürgermeister, Paul, Adolf, L., Schnabel, Ludwig, Hardt, Theodor.

Waldernbach. Aramp, Bürgermeister, Schmidt, Wilhelm R., Wengenroth, Ludwig, Guth, Wilhelm, Neuzerling, Wilh.

Waldernbach. Caspari, Bürgermeister, Kohlbeck, Adam, Wünschmann, Joseph, Laug, Philipp, II., Höppler, Jakob, IV.

Waldernbach. Schardt, Bürgermeister, Franke, Wilibald, Bär, Josef jr., Hörle, Eduard, Bastian, Wilhelm.

Waldernbach. Birk, Bürgermeister, Neumann, Weber, Hermann, Haibach, Hermann.

Waldernbach. Erlenbach, I. Beigeordneter, Brühl, Engelmann, D., Delbig, Gg., Brückel, Max.

Waldernbach. Klein, Bürgermeister, Erbe, Gustav I., Bonhausen, Moritz, Wiffig, Georg, Besort, Carl.

Waldernbach. Stroh, Bürgermeister, Schamp, Dorn, Heinrich, Dienst, Heinrich, Ketter, Louis, Buchholz, Carl, Haibach, Friedrich.

Waldernbach. Hepp, Adam, Bürgermeister, Fink, Philipp II., Datum, Christian V.

Waldernbach. Strieder, Bürgermeister, Linn, Wilhelm, Hannes, Christian, Strieder, Wilhelm.

Waldernbach. Kreyer, Bürgermeister, Ketter, Kreyer, Ferdinand I., Friedrich, Peter, Höppler, Heinrich V.

Waldernbach. Lenz, Wilhelm, Bürgermeister, Heil, Wilhelm I., Kiskan, Christian, Fink, Wilhelm, IV., Wasmann, Wilhelm, Stamm, Carl.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Waldernbach. Schmidt, Ph. Heinrich, Bürgermeister, Schäfer, Julius, Eber, Wilhelm.

Waldernbach. Hies, Bürgermeister, Blad, August, Schmidt, Wilhelm, Braun, Carl, Seelbach, Ehr. Wilhelm.

Waldernbach. Beckert, Bürgermeister, Hardt, Friedr. Wilh., Hardt, Drch. Wilhelm, Weber, Heinrich, Buffang, Carl, Bonhausen, Ehr.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Stahl, Carl, Stöppler, Adam, Nies, Heinrich, Schmidt, Heinrich, Peter.

Waldernbach. Pader, Bürgermeister, Mandler, Heß, Heinrich II., Dieb, Heinrich, Paul, August, Lied, Carl, Alex.

Waldernbach. Kold, Bürgermeister, Arnold, Wilhelm, Kold, Ph. Friedrich, Mehl, G. Friedrich.

Waldernbach. Klein, Bürgermeister, Pfeiffer, Wilhelm, Kuhl, Wilhelm, Kopp, Wilhelm.

Waldernbach. Bender, Bürgermeister.

Waldernbach. Nickel, Bürgermeister, Hennemann, Schmidt, Wilhelm, Wilt, Friedrich, Kuhl, Chr.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Benner, Jost, Schmidt, August, Wilhelm, Neu, August, Wilhelm, Langenbach, Heinrich, Voß, Heinrich, Gelbert, Heinrich, Hermann.

Waldernbach. Ernst, Bürgermeister, Cromm, Heinrich, Löhr, Wilhelm.

Waldernbach. Anzong, Bürgermeister, Gotthardt, Joh., Buckard, Weinand, Schäfer, Carl.

Waldernbach. Kurz, Wilh., Beigeordneter, Gerber, Joh. Ph., Schamp, Christian, Velten, Christian, Schmidt, Ludwig.

Waldernbach. Köhler, Bürgermeister, Schmidt, Friedrich, Hardt, August.

Waldernbach. Weil, Bürgermeister, Hepp, Adam VII., Fink, Heinrich, Adam, Ebel, Ph. Adam I., Kröller, Adam II.

Waldernbach. Georg, Bürgermeister, Zipp, Heinrich, Wilhelm II., Zipp, Adolf, Densch, Carl, Kieper, Carl.

Waldernbach. Graulich, Bürgermeister, Knoth, Johann, Horn, Johann, Leber, Josef II.

Waldernbach. Densch, Heinrich, Bürgermeister, Feith, Joh. Heinrich, Weber, Wilhelm, Grün, Peter.

Waldernbach. Schlitt, Bürgermeister, Orth, Johann, Leber, Johann I., Schlitt, Jakob I., Schott, Wilhelm.

Waldernbach. Dorn, Bürgermeister, Velten, Christian, Ebert, Adolf, Kurz, Friedrich.

Waldernbach. Diez, Conrad, Bürgermeister, Rosenkranz, Jakob, Christmann, Ph. Heinrich I.

Waldernbach. Schäfer, Bürgermeister, Hermann, Peter, Wagner, Christian, Schuld, Peter.

Waldernbach. Meuser, Bürgermeister, Kiepel, Carl, Meuser, Ph. August, Alster, Albert.

Waldernbach. Zwilling, Bürgermeister, Freund, Reinhard, Eichhorn, Georg, Heinrich, Lommel, Carl.

Waldernbach. Kreyer, Bürgermeister, Rufweiler, Wilh., Meuser, Louis jr., Schmidt, Carl.

Waldernbach. Meymann, Bürgermeister, Schmidt, Grasmeyer, Wilhelm, Jakob, Schwarz, Wilhelm, Groß, Drch. Wilh.

Waldernbach. Kredel, Bürgermeister, Guth, Wilhelm VII., Fink, Carl VII., Schmidt, Wilhelm VIII., Müller, Wilhelm IX.

Waldernbach. Schmidt, Bürgermeister, Endres, Eber, Wilhelm, X., Zanger, Heinrich, August, Schmidt, Wilhelm, Heinrich, I., Kalbfuß, Wilhelm.

Waldernbach. Hepp, Bürgermeister, Nidel, Peter, V., Eisenlopf, Peter, Wilhelm, Schmidt, Adam, II.

Waldernbach. Neu, Bürgermeister, Paul, Adolf, L., Schnabel, Ludwig, Hardt, Theodor.

Waldernbach. Aramp, Bürgermeister, Schmidt, Wilhelm R., Wengenroth, Ludwig, Guth, Wilhelm, Neuzerling, Wilh.

Waldernbach. Caspari, Bürgermeister, Kohlbeck, Adam, Wünschmann, Joseph, Laug, Philipp, II., Höppler, Jakob, IV.

Richtlinien

der Reichsbekleidungsstelle für die Durchführung des Erwerbs, der Verarbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschefabrikate, Uniformen und Schuhwaren.

Vordrucke mit Erklärungen.

(Schluß.)

Blatt 2, Anlage D.

2a und 2b. (Schätzungsabschnitt und Empfangsschein) sind durch das Durchschreibeverfahren bereits ausgefüllt. 2c. (Auszahlungsbeleg) wird erst später von der Kassenstelle bei Auszahlung des Schätzungswertes ausgefüllt (siehe weiter unten).

Der ausgefüllte Empfangsschein des 2. Blattes (2b) wird nunmehr von der Annahmestelle unterschrieben oder gestempelt und zusammen mit dem anhängenden unteren Teil des Empfangsscheines (unausgefüllter Auszahlungsbeleg 2c) dem Ablieferer ausgehändigt.

2. Schätzung.

Die Schätzer haben den Schätzungswert sofort auf dem am Gegenstand angebrachten Stoffstreifen mit unauslöschlicher Tinte zu vermerken. Die Schätzungspreise werden auf dem Schätzungsschein des ersten Blattes (1a) ausgefüllt und auf das 2. Blatt (2a) durchgeschrieben. Dieser Schätzungsschein des 2. Blattes (2a), welcher den Vordruck hat: „an die Kassenstelle überwiesen von“ wird von dem verantwortlichen Leiter der Annahmestelle unterschrieben, gestempelt und der Kassenstelle zur Auszahlung weiter gegeben.

3. Auszahlung.

Gegen Auszahlung des Empfangsscheines (2b) wird der Schätzungswert bei der im Empfangsschein genannten Kassenstelle an dem darin bestimmten Termin ausbezahlt. Die laufende Nummer des Empfangsscheines muß der Nummer des Schätzungsscheines entsprechen. Außerdem ist die Auszahlung der ersten drei Eintragungen des Schätzungsscheines: „Annahmestelle“, „Gegenstand“, „Datum der Ablieferung“ nochmals mit dem Empfangsschein zu vergleichen.

Als Quittung für die Kassenstelle gilt der Empfangsschein (2b).

Bei der Auszahlung hat die Kassenstelle den Auszahlungsbeleg (2c) mit der laufenden Nummer, dem Schätzungswert und dem Datum der Auszahlung auszufüllen. Derselbe ist von der Kassenstelle abzutrennen und unterstempelt dem Ueberbringer des Empfangsscheines als Beleg des erhaltenen Betrages auszuhändigen.

IV.

Vordrucke für unentgeltliche Ablieferung. Anlage E.

Die Vordrucke sollen ebenfalls in Buchform gebunden sein und sind nur einfach, ohne Durchschlag, zu schreiben. Jedes Blatt besteht aus zwei Teilen: „Schätzungsschein“ (3a) und „Empfangsschein“ (3b).

Der Schätzungsschein (3a) bleibt im Buch als Beleg für die Annahmestelle; er enthält alle nötigen Angaben. Den Empfangsschein (3b) erhält der Ablieferer. Im übrigen gelten betreffs Ausfüllung sinngemäß die für entgeltliche Abgabe gemachten Angaben.

Beide Vordruckbücher, sowohl für entgeltliche wie unentgeltliche Abgabe werden zweckmäßig immer für 100 Nummern eingerichtet (also für entgeltliche Ablieferung enthält das Buch 200, für unentgeltliche Abgabe 100 Blatt).

Werden bei einer Annahmestelle mehrere Bücher gleichzeitig geführt, so ist jedes Buch mit einer entsprechend h-

ersten Nummer anzufangen, also das zweite Buch mit Nr. 101 bezw. 0101, das dritte Buch mit 201 bezw. 0201 usw. Jede Annahmestelle hat eine genaue Aufstellung der in Benutzung befindlichen Bücher zu führen.

Die sämtlichen Vordrucke können von der Reichsbeleidungsstelle gegen Entgelt bezogen werden. Die Preise werden in den „Mitteilungen“ bekannt gegeben werden.

Berlin, den 23. September 1916.

Reichsbeleidungsstelle,
Abteilung E für Ersatzstoffe.

Il. R. 359.

Weilburg, den 4. Februar 1917.

An die Herren Bürgermeister
Betr. Lichtbildervorträge.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung zu Frankfurt a. M. Paulsplatz 10 hat zur Förderung der Jugendpflege mit Unterstützung des Bezirksverbandes eine Sammlung von Lichtbildern eingerichtet.

Allen im Kreise vorhandenen Organisationen zum Zwecke der Jugendpflege steht die fragliche Bildersammlung nebst Apparat mit sachkundiger Bedienung gegen eine angemessene Leihgebühr zu Vortragsabenden zur Verfügung; auf Wunsch werden auch Redner gestellt.

Näheres über die Leihbedingungen pp. ist bei der Geschäftsstelle des Verbandes zu Frankfurt a. M. (Paulsplatz) zu erfahren.

Ich erlaube die in der Gemeinde vorhandenen Jugendpflege-Vereinigungen und andere hierauf aufmerksam zu machen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Februar mittags.
(W. L. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer an einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entzogen, dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont, nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pas. Auch am Wege von Volancourt nach Suedecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Rajawka führten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Rußländische Front.

Nichts neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Die lauten Klagen, die im Pariser Parlament über die Erschöpfung Frankreichs erhoben wurden, können in London nicht ungehört geblieben sein. England wird darin in sehr deutlicher Weise aufgefordert, endlich entsprechende eigene Opfer zu bringen und sich nicht immer hinter der Entsendung minderwertiger Kolonial- oder farbiger Truppen zu verstecken. Da kommt die U-Boot-Angelegenheit doppelt unangenehm. In einer Art ist für England aber vielleicht doch willkommen, es kann hinter ihr vielleicht mit guter Manier seine Drück-

bergeret fortsetzen. Dann wird aber die große Frühjahrsoffensive in ihrem Ergebnis noch mehr hinter den über-schwenglichen Anführungen zurückbleiben, als es ohnehin schon der Fall sein wird.

Die Erfolge unserer Tapferen im Osten werden unter heillosen Strapazen errungen und sichern unseren siegreichen Helden unsterblichen Ruhm. Bis zum März sinken sie oft in die Schneemassen ein, und es nimmt sie ein durch-schossenes Gewirr von Balken, Schmutz, Erde und Leichen auf. Unterstände lassen sich nicht für alle so schnell bauen, wie sie gebraucht werden, so daß unsere Braven oft die ganze Nacht hindurch bei 25 bis 30 Grad Kälte im Schnee liegen, beständig bereit, etwaige russische Angriffe aufzufangen und zurückzuweisen. Ist in der zweiten Nacht auch ein not-dürftiger Unterstand hergestellt, so ist die Temperatur in ihm doch nicht wesentlich anders als im Freien, vielleicht um 12 Grad unterchieden. Die kleineren Maschinen können erst nach Tagen, bisweilen erst nach Wochen herangeschafft werden. Unter solchen Umständen halten unsere unver-gleichlichen Kämpfer nicht nur dem an Zahl weit überlegenen Feind stand, sondern schlagen ihn. Die wunderbare Stärke wird auch in Rumänien ihre volle Frucht tragen.

„Deutschlands wahnsinniger Versuch“. Die New Yorker Blätter sind nach Neuter-Meldungen im allgemeinen der Ansicht, daß die Note Deutschlands ein letzter wahn-sinniger Versuch ist, zu blaffen, und daß Deutschland seine Flagge streichen wird, sobald es bemerkt, daß Amerika ernst macht. Alle Blätter betonen, daß die deutsche Note die größte Aufmerksamkeit erfordert. Die ganze Nation werde Wilson unterstützen, auch wenn es zum Kriege kommen sollte. Roosevelt erklärte, Wilson müsse sofort handeln, um die Ermordung von Nichtkämpfern zu verhindern. Er verlangt die Beschlagnahme der eingeschossenen deutschen Schiffe, sobald der erste Anschlag gegen amerikanische Leben ausgeführt werde.

Deutsches Entgegenkommen. Die deutsche Regie-rung hat einen neuen Beweis gegeben, daß sie die Inter-essen der Neutralen berücksichtigt, soweit sie berechtigt sind und soweit die Erfordernisse unserer eigenen Kriegsführung es zulassen. Sie hat nach einer amtlichen Mitteilung die Obergrenze des Sperrgebietes um England nördlich von Ter-schelling in der Nähe der holländischen Küste etwas weiter nach Westen verschoben. Nach den bisher geltenden Bestim-mungen deckte sich dort unser Sperrgebiet zu einem Teil mit dem von England verfügten Sperrgebiet. Die holländische Schifffahrt nach Amerika hätte somit keine Möglichkeit ge-habt, ungefährdet ihre Fahrten zu machen, da sie durch das von uns und von England gleichzeitig für gefährlich er-klärte Gebiet hätte gehen müssen. Um nun die Amerika-fahrt holländischen Schiffen zu ermöglichen, haben wir jetzt eine entsprechende freie Fahrtrinne zwischen unserem und dem englischen Sperrgebiet gezogen. Wir sind es gewesen, die Holland das Entgegenkommen bezeugen, während Eng-land auch in diesem Falle nicht daran gedacht hat, neutrale Interessen zu beachten.

Abwartende Haltung Spaniens. Der spanische Ministerpräsident Romanones hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter, dem er sagte, er werde die deutsche Note nicht eher beantworten, bis er ihren Eindruck auf die übrigen Neutralen wahrgenommen habe. Wie ver-sichert wird, war Romanones bei der Unterredung mit dem deutschen Botschafter bemüht, über gewisse zweifelhafte Punkte Aufklärung zu erhalten. Im Senat erludeten ver-schiedene Senatoren die Regierung, die Herstellung von Rüstungsmaterial noch energischer zu betreiben. Der Kriegs-minister erwiderte, daß dies die Absicht der Regierung sei. Der Minister des Innern teilte mit, daß das Kriegs- und Marineministerium den militärischen Behörden Instruktionen erteilt hätten entsprechend der Schwere der Umstände.

Romanones erklärte am Schluß einer Konferenz mit dem Präsidenten der Kammer: Es wäre unnütz, zu leugnen, daß wir uns in einer sehr schwierigen Lage befinden. Romanones gab in der Kammer und im Senat diesbezügliche Erklärungen ab, in denen er hervorhebt, die deutsche Note bedeute auch für Spanien den Beginn schwerer Zeiten, und die Regierung müsse auf die patriotische Mitarbeit aller Mitglieder der Kammer rechnen können, wenn sie der Schwie-rigkeiten Meister werden wolle.

Dänemark lehnt die Einlösung von Entente-schiffs ab. Infolge der Einstellung des gesamten Post-dampferverkehrs lehnen sämtliche Banken in Dänemark vor-läufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schiffs ab. Nach einer Blättermeldung haben auch die Göteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Aber tausend Seelen sind bereits ohne Arbeit. Da der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen

ist, sind schon in Göteborg mehrere tausend für England stinnte Postfäde aufgelagert.

Aber die Wirkung in Norwegen sagt ein leitendes Blatt, daß die deutsche Note als Antwort auf englische Blockadendrohung aufgefaßt werden könne. Sie deutete die größte Gefahr für Norwegen, die der Welt je mit sich gebracht hätte. Aber augenblicklich werde keine größere Verwirrung in der Stellung der norwegischen Schifffahrt hervorrufen, da jedes norwegische Schiff in England ja auch schon bisher versenkt werden konnte. Unterschied sei nur darin zu sehen, daß das gleiche Schif-fahrt nun auch den neutralen Schiffen auf der Reise von Eng-land drohe. Für Norwegens Kohlenversorgung jedoch laus Blockade die schicksalsschwersten Folgen haben, falls die englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe keine leniaderlaubnis bekommen, und falls sie nicht bis 5. Februar England verlassen, da sonst Norwegens Ende Februar aufgebraucht seien. Auch bei einer eventua-l Aufhebung der Kohlenperre werde es nun unmöglich englische Kohlen ins Land zu bekommen.

Amerikas Munitionslieferungen an die Entente einschließlich der Lieferungen an sonstigem Kriegs-güter, Waffen, Explosivstoffen, Autos, Soldatenbekleidung usw. lauten sich stündlich auf einen Wert von rund 3 Mil-lionen Mark und stellen sich also täglich auf 72 Millionen. Diese Summen Kriegslieferungen aus Amerika an England betragen die anderen Ententeallianen ausgeführt worden. Ganz dings flaute das Geschäft etwas ab, da sich die ameri-kanischen Lieferanten nur gegen gutes Gold, nicht aber gegen Papiergeld oder Schuldscheine bemühen wollten. Wo geht das Geschäft sich nach der Erklärung des ungetreuen deutschen U-Bootkrieges gestalten wird, bleibt abzuwarten. Größer wird es in keinem Falle.

Englische Auspützung Amerikas. Ein engli-scher General, Sir Frederik Smith, sagte in einer Rede zu bisher habe keine kriegsführende Macht in der ganzen Geschichte es gewagt, zu einer stolzen mächtigen neutralen Nation zu sagen: Eure Schiffe, die mit euren eigenen Besatzungen besetzt sind und friedlichen harmlosen Obliegenheiten be-zogen, werden diese Gewässer nicht besahren, ohne gezwungen zu werden. Wir wissen nicht, wie jene Herausforderung von Amerika aufgenommen werden wird, aber wir sind der Ansicht, daß wir mit unseren Verbänden stark genug sind diesen Kampf allein auszukämpfen. Wir sagen zu den neu-tralen Mächten der Welt: Wir sind die Hüter eurer domi-nanten Ehre, seid ihr die Hüter eurer Ehre. Wir verlangen den nur, daß, wenn die Zeit gekommen ist, wo über alle diese Dinge entschieden wird, die Entscheidung von denjenigen Nationen getroffen wird, die alle Opfer gebracht haben, um

Eine neue Marinekonferenz in London. Eine neue Marinekonferenz der Verbündeten, die sich jedoch nur in der Woche in London abgehalten werden. Verhandlungen sind: uneingeschränkter U-Boot-Krieg, Verschärfung der Blockademaßnahmen gegen die Neutralen, Bewaffnung der Handelsdampfer, Einfuhrverbote zur Gewinnung von Raum, bessere Organisation und Unterstützung der Verweigerung zur Beschleunigung des Baues von Frachtdampfern

Zurück vor Revolution in Rußland. Nach an-sich aus Regierungskreisen geschöpften Mitteilungen Petersburger Blattes steht laut „Frankf. Ztg.“ in Ruß-land gegenwärtig eine schnelle Umarbeitung der gesamten Verfassung zum Schutze der öffentlichen Ordnung der Re-gierungsbildung, Einräumung von Freiheiten und sonstigen Sphären der öffentlichen Ruhe bevor. Gegenüber den modernen forderungen und politischen Bedingungen werde die vor-liegende Verfassung als veraltet bezeichnet. Die Ver-fassung, daß der Krieg oft mit Erscheinungen endet, an denen die Volksmassen beteiligt sind. Mangel an Verständnis für wirtschaftlichen Fragen, der Einfluß einer gewissen Propa-ganda, sozialistische Irrlehren und geringes Interesse für Bürgerpflichten, alles das schaffe die Möglichkeit von Um-wälzungen in Augenblicken wie der Liquidation des Reiches. Die öffentlichen Verwaltungen entbehren bisher für den Fall, daß solche Verbrechen bestraft werden müssen, der wünschens-werten Einheitslichkeit. Diese Umstände machten die Einberufung der zwischenbehördlichen Konferenz notwendig, wobei Vertreter verschiedener Ministerien die genannte Konferenz zu beurteilen und für ihre praktische Lösung vorzutragen

Militärrevolte in Costa Rica. In dem mittel-amerikanischen Freistaate Costa Rica ist eine Militärrevolte ausgebrochen. Der Präsident Gonzalez wurde abgesetzt und flüchtete in die amerikanische Botschaft.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

13) Alle ihre Bemühungen und ihre heiligen Vorätze, ge-sagt und tapfer zu bleiben, waren nun doch vergeblich ge-wesen. Sie hatte heldenmütig gegen die aussteigenden Tränen gekämpft, nun aber versagte plötzlich ihre Kraft, und sie brach in ein heftiges Schluchzen aus. Eberhard sprang auf und war mit einer einzigen raschen Bewegung an ihrer Seite.

„Das ist es ja eben, was ich Ihnen so gut — ach, so gut nachfühlen kann. — Und weil es nicht in meiner Macht steht, die Bein dieser nächsten Zeit von Ihnen ab-zuwenden — weil ich Ihnen zumuten muß, die Leiden und Demütigungen, die man Ihnen zugebracht hat, noch für eine kleine Weile zu ertragen, darum würde ich der angütlichste aller Menschen sein, wenn Sie sich weigern wollten, mein Anerbieten anzunehmen. Ich kann Ihnen damit die nächste Zukunft nicht erleichtern, aber ich kann Ihnen damit doch die tröstliche Gewißheit verschaffen, daß alles zu einem guten Ende kommen wird. — An eine Heirat vor aller Welt ist nach Lage der Dinge in Augen-blick ja leider nicht zu denken. Und wie Sie meinen Vater kennen, brauche ich Ihnen kaum zu sagen, warum nicht daran zu denken ist. Aber es wird mir sicherlich nach und nach gelingen, ihn meinen Wünschen willfährig zu machen. Und wenn er einmal seine Zustimmung ge-geben hat, wird er sich auch damit ausöhnen lassen, daß wir diese Zustimmung nicht erst abgewartet haben, um eine vollendete Tatsache zu schaffen. Was auch immer aber bis dahin geschehen mag, Sie können es ruhig ertragen, in dem Bewußtsein, daß Sie die Karten in der Hand haben, die zu guter Letzt doch das Spiel entscheiden müssen.“

Die Schwäche, von der sie überwältigt worden war,

gatte es ihr bisher unmöglich gemacht, den Strom seiner Rede zu unterbrechen. Nun aber rief sie mit bittend erhobenen Händen:

„Nein — nein — nein! — Was Sie da zu tun ge-dachten, war ja eine offensbare Torheit. Und es wäre schlimm, wenn nicht wenigstens einer von uns beiden seine klare Vernunft bewahrte. Aber ich danke Ihnen — danke Ihnen von Herzen. Denn wenn Ihr Vorschlag eine Donquixotterie ist, so ist er doch auch hochsinnig und edel. Ich werde das sicherlich niemals vergessen.“

Statt aller anderen Antwort legte er seinen Arm um ihre Schulter, neigte sein lächelndes Gesicht auf das ihre herab, das noch feucht war von den eben vergossenen Tränen, und küßte sie auf den Mund. Herta hatte sich zu sträuben, hatte ihn zurückstoßen wollen, aber es war, als hätte sich plötzlich eine süße, wohlige Mattigkeit lähmend auf ihre Glieder gelegt, und als würde sie durch eine ge-zimmnisvolle Macht, die stärker war als ihr Wille, ge-zwungen, seine Liebtofung zu dulden. Wie ein Luftstrom rann es unter der Berührung seiner warmen jungen Lippen durch ihre Adern, sie mußte die Augen schließen, und Eber-hard spühlte den heißen Druck seines Mundes von den weichen, leuchtenden Mädchenlippen leise erwidert.

Da drückte er die zierliche Gestalt inniger an sich und mit einem Ausdrud des Jubels rief er:

„Meine liebe Herta! — Nun werden Sie mich doch heiraten? — Nicht wahr, nun werden Sie es doch tun?“

Wie aus einem seligen Traume aufgeschreckt, schüttelte sie den Kopf.

„Um Gottes willen — nein — nein — nein!“

Aber es hatte gar nicht den Anschein, als ob er durch dies dreimalige Nein niedergeschmettert worden wäre.

„So muß ich eben noch weiter versuchen, Sie zu überreden“, sagte er. Und ohne ihres Widerstandes zu achten, bedeckte er ihr glühendes Gesicht mit seinen Küssen, so daß ihr unter dem Sturm seiner Zärtlichkeit schier der Atem versagte. Sie hatte es nicht dulden wollen; aber

sie war ein Weib. Und der sie da in seinen Armen war der Mann, dem jede Regung ihrer jungen durstenden Seele gehörte. Auch wenn es ihr Leben gollten hätte — sie würde in diesen Augenblicken einer gekannt und kaum geahnten Glückseligkeit die Kraft aufgebracht haben, ihn von sich zu stoßen. Minutenlang sei seine Küsse und gab sie ihm zurück. Und als sie dann aus seinen Armen befreite, da geschah es ohne Heftigkeit und viel mehr durch ein sanftes, fast demütiges Entziehen, das zu verhindern er leicht genug imstande gewesen wäre, wenn nicht eine Regung der Ritterschick ihm verboten hätte.

„Hören Sie mich an, Eberhard!“ sagte sie. „Sie müssen mich anhören, wenn ich auch vielleicht nicht alles von ihr drücken kann, was ich empfinde. Ja, ich liebe Sie — ich schäme mich nicht, es zu gestehen. Und eben weil ich Sie liebe, weiß ich besser als Sie, was ich Ihnen schuldig bin. Es wäre schmachvoll, wenn ich Ihre Gutherzigkeit missbrauchen wollte. Und es würde mir nicht einmal ein Segen gereichen — mir so wenig als Ihnen.“

„Und warum nicht? — Wenn ich Sie liebe, und Sie mich lieben, dann ist es nicht meine Aufgabe, mich zu erschrecken, daß wir bis zum ungehinderten Vor-schreiten unseres Glückes vielleicht warten müssen, bis mein Ver-nünftigkeit genug ist, seine Zustimmung zu geben, bis“

Er hielt inne, Herta aber vollendete in einem Tausendsten Bormurfs den unterbrochenen Satz:

„Oder bis sein Hinscheiden Ihnen und mir die erste Freiheit des Handelns gewährt. — O, Eberhard — sollten keine Hoffnungen irgendwelcher Art an ein-traurige Voraussetzung knüpfen. Und Sie sollen sich nicht einzureden versuchen, daß Sie imstande wären, ihn bis das Ende seines Lebens zu täuschen und zu hintergehen.“

„Ich hoffe allerdings, daß es dessen nicht bedürftig wird — ich hoffe es mit voller Zuversicht. Die Möglichkeit aber, daß es nötig werden könnte, muß doch immer

Menschlichkeit

und kriegerische Rücksichtslosigkeit.

Gegenüber den feindlichen Verdrehungs- und Verleumdungsbestrebungen sowie gegenüber der empfindlichen wirtschaftlichen Wirkung, die unser unheimlicher U-Bootkrieg unermesslich auf die Neutralen ausübt, kann nur gerechtes Unverständnis des Sachverhalts nicht nachdrücklich genug auf die tatsächlichen Vorgänge hingewiesen und deren Kenntnis verbreitet werden, die es angeht, vor Augen geführt werden. Unsere Feinde suchen es so darzustellen, als wüsste Deutschland einen unabwendbaren Untergang mit einem Meer von Blut und Vernichtung zu verquiden. Das alte Märchen von der Vernichtung der Barbaren wird wieder hervorgeholt und der Welt in den schreiendsten Farben vorgehalten. Und dabei kann man die objektive Prüfung der Dinge doch keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, auf welcher Seite Grausamkeit und Vernichtungswille und auf welcher Gerechtigkeit, Menschlichkeit und ehrliches Friedesverlangen herrschen. Deutschland und seine Verbündeten, deren kriegerische Erfolge doch auch der Unwille nicht abtugnen kann, hatten im Verlaufe ihrer Kraft den Frieden angeboten. Unter Englands Führung und auf Englands Geheiß hatte die Entente aus Anbieten höhnisch zurückgewiesen und dann auf das Verlangen des Präsidenten Wilson seine Friedensbedingungen unerschrocken gegeben, die in nichts geringerem als der völligen Vernichtung der Vierbundstaaten bestanden. Das heilige Gebot der Menschlichkeit fordert die möglichste baldige Beilegung des Blutvergießens; da der Friede nur durch Verständigung herzustellen ist und da England der Kriegsführer ist, aber den Sieg herzustellen will nur mit unseren U-Booten führen. Wir vollziehen einen Gottesdienst, indem wir diese scharfe Waffe jetzt angewandt anwenden.

Nationaler Eigennutz.

Der Weltfrieden würde das Vorhandensein einer Macht voraussetzen, die jeden Versuch des Friedensbruchs niederhalten vermöchte. Solange wir sie nicht haben, bleibt das neutrale Völkerrecht die schwächste Stütze, die die Welt vor dem Verfall durch Anwendung der schärfsten Mittel. Sie ändern sich, wie die „Kön. Sig.“ in einer längeren Abhandlung betont, mit der Entwicklung der materiellen Kriegsmittel, was heute verwerflich ist, kann morgen geboten sein. So wird die kriegerische Rücksichtslosigkeit zu einer Forderung der Menschlichkeit. In dem „Kön. Sig.“, der Philosoph des Krieges, wollte nichts wissen von dem blutigen Heerführer, der durch falsche Menschlichkeit den Krieg nur verlängert. Mit schneidender Schärfe ermahnt er den Verfechter der Meinung, daß heute die Menschlichkeit den U-Booten, weil sie neu in der Reihe der Kampfmittel aufgetreten sind, unterliegen müsse, ihre wichtigste Eigenschaft, die Unschärfe, beizubehalten. Amerika mit seiner ungeheuren Macht an zwei Ozeanen und seinem Kolonialbesitz muß sich gegen feindliche Angriffe haben und seine Anwendung auf jede Weise fördern. Ein berühmter Amerikaner, Franz Schlegel, sagte in seinem amtlichen Handbuch der Kriegsgesetze: „Das letzte Ziel aller heutigen Kriege ist ein neutraler Friede.“ Je früher ein Krieg geführt wird, desto früher ist es für die Menschlichkeit. Scharf geführte Kriege sind kurz. Wir wollen zum Ende gelangen, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Menschlichkeit, vor allem gegen das deutsche Volk. Dieser nationale Eigennutz ist berechtigt und muß auch von Amerika anerkannt werden. Wenn auf dem Weltkriegsschauplatz ein fremder Bürger zu Schaden kommt, wird darin nur selbstverschuldetes Unglück erblickt; jetzt ist der Krieg auf das Meer ausgedehnt worden, denen fremde Staatsangehörige daher fernbleiben sollten.

Unser Recht auf den U-Bootkrieg

Wir von den deutschen Autoritäten und denen unserer Verbündeten übereinstimmend anerkannt. Wir führen den Krieg einseitig für die U-Bootkrieges nach den völkerrechtlichen Grundsätzen der Preisordnung. Soweit Änderungen vorgenommen werden müssen, erfolgten sie lediglich als Gegenmaßnahmen gegen englische Willkürlichkeiten nach dem Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Bemerkenswert ist es, daß Amerika bis auf den heutigen Tag nicht einmal verträglich für die Abschaffung der Kaperei eingetreten ist. Amerika hat in seinen Seekriegen der beiden letzten Jahrhunderte das Hauptgewicht immer auf den Handelskrieg gelegt und Krisen, die es wegen Zeitmangels oder drohender Gefahr nicht in seine Häfen einbringen konnte, genau so abzuwehren, wie es jetzt unsere U-Boote tun. Die Einführung des U-Bootkrieges in den Krieg hat die Seekriegsführung verändert, aber nichts an dem Rechte der Kriegsführenden geändert, jedes brauchbare Kriegsmittel so wirkungsvoll wie

möglich anzuwenden. Und das U-Boot ist nicht nur ein brauchbares, sondern das alleinige Kriegsmittel, mit dem wir unsern schlimmsten Gegner treffen und niederringen können. Hätte England die neue Gefahr schon im Jahre 1914 übersehen, es hätte sich doch wohl gehütet, den Krieg herauszufordern, in dem es der Unterlegende sein wird.

Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 6. Februar 1917.

× **Eingeschriebene Privatpakete** können vom 7. Februar ab wegen Verkehrsschwierigkeiten bis auf weiteres von den Postanstalten nicht angenommen werden.

* **Königlich Preussisch-Sächsisch-Österreichische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse, 235. Lotterie, muß unter Vorlage oder Einbindung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr erfolgen. Auch müssen die Freilose zur 2. Klasse unter Rückgabe der Gewinnlose 1. Klasse bis zum vorerwähnten Termin eingesandt sein.

— **Weiterer Ausfall von Schnellzügen.** Amlich wird mitgeteilt: In nächster Zeit wird es erforderlich werden; noch einzelne schnellfahrende Züge ausfallen zu lassen, um den starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Die Reisenden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu vergewissern, ob die Züge, deren Benutzung beabsichtigt ist, auch wirklich verkehren.

* **Vierteljährliche Viehzählung.** Amlich wird gemeldet: Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird im Deutschen Reich vom 1. März 1917 beginnend bis auf ein weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorgenommen werden. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehörden, die die Ausführungsbestimmungen erlassen, können für ihren Bereich weitergehende Erhebungen anordnen.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

× **Gaudernbach, 5. Febr.** Der Metzgerlehrling Alwin Grasmehr von hier (Vater: Metzgermeister Ferd. Ebert-Weißburg) bestand seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“.

+ **Niederhausen, 5. Febr.** Der Gefreite August Becker im Füsilier-Regiment Nr. 80, 1. Kompagnie, wurde wegen tapferem Verhalten vor dem Feinde zum „Untersoffizier“ befördert.

— **Schupbach, 6. Febr.** Zu Kaisers Geburtstag wurden hier und in den Filialdörfern Eschenau, Gaudernbach, Weibellau eindrucksvolle patriotische Feiern veranstaltet, bei denen vorab die Schulkinder durch Vortrag von Liedern und possenden Gedichten sich auszeichneten. Auch wurden überall Lichtbilder aus der Geschichte der Hohenzollern und dem Leben Kaiser Wilhelms II. gezeigt. Die Lichtbilder-Einrichtung ist Eigentum des Kirchspiels und aus freiwilligen Beiträgen bezahlt worden. Der bei den Kaiserfeiern erzielte Uberschuß von 25 Mark ist der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen durch den Weiburger Anzeiger überwiesen worden.

Wiesbaden, 4. Febr. Seniorchef der Seilkerei Denckhoff-Trocken, Otto Denckhoff, hat den Magistraten der Städte Wiesbaden und Birkich 70000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Summe darf von den Stadtverwaltungen nach eigenem Ermessen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden.

Gronberg, 4. Febr. Eine stadtbekannt Persönlichkeit, der Gemeindevorsteher Feig Weil, genannt „Nopolion“, ist im 78. Lebensjahr gestorben. Es war seine Pflanzzeit, jeden Leichenzug nach dem Friedhof zu begleiten.

Gau-Algeheim, 4. Febr. Der hessische Kommerzienrat Hauptmann a. D. Richard Avenarius, der als Weingutsbesitzer und Großindustrieller sich großer Achtung erfreute, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Kassel, 4. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte am Donnerstag zwei Millionen Mark für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes. Das erst vor fünf Jahren erbaute Werk versorgt neben der Stadt Kassel noch 40 Ortschaften der Umgebung und dehnt infolge des Krieges sein Stromnetz immer weiter aus.

Würzburg, 4. Febr. Im Föhrenhof feierte Samstag früh ein junger Photograph auf seine Beliebte mehrere Revolvergeschosse ab, die nicht nur das Blättchen, sondern auch noch eine Dame und einen Herrn trafen und alle drei erheblich verletzten.

Apolda, 4. Febr. [Der lebhafteste Traum.] Der in einem hiesigen Lazarett wegen eines im Felde erlittenen schweren Nervenschlags befindliche Soldat Max Kompter von hier fing in einer der letzten Nächte plötzlich besonders lebhaft zu phantastieren an. Die Nacht des Traumes mag ihm dabei einen Kameraden in Not gezeigt haben, denn plötzlich erhob er sich, und während er laut rief, daß er gleich zu Hilfe kommen wolle, lief er mit ausgebreiteten Armen durch den Saal, dem Ausgange zu. Versehtentlich lief er dabei in die zum Wegschaffen bereitgestellten Christbäume, wodurch der immer noch im Traumzustand befindliche Feldgatte so heftig erschrocken, daß er bewegungslos hinsiel. Der Schreck durch die Berührung mit den Nadeln löste zuerst bei dem Kranken einen tiefen Schlaf aus, nach dessen Erwachen plötzlich zu aller Freude alle schweren Lähmungserscheinungen verschwunden waren.

— **Die Stadt Suhl ohne Rechtsanwalt.** Wie aus Suhl in Thüringen mitgeteilt wird, legt dort Justizrat Emmich aus Gesundheitsrücksichten seine Praxis als Rechtsanwalt und Notar nieder. Er hat sein Amt seit 1880 in Suhl ausgeübt. Da die beiden anderen in Suhl ansässigen Rechtsanwälte zum Herrensdiens eingezogen sind und der einzige Anwaltsvertreter vor einigen Tagen nach Warschau berufen wurde, so wird die über 14000 Einwohner zählende Stadt von jetzt ab ohne Rechtsanwalt sein.

— **Aufhebung eines Golderglers in Ungarn.** Im Komitat Szatmar in der Gemeinde Tarpalok wurde nach einem aus Budapest zugehenden Privattelegramm in der Erzgrube „Atamas“ eine Goldmine freigelegt. Die Golderge sind sehr ergiebig, und es ist gelungen, 80 Gramm Feingold von einem Kilogramm zu gewinnen. Der Goldergbau darf in Ungarn nur auf Rechnung des Staates betrieben werden. Das Gold wird vom Staatskärer zu festen Preisen übernommen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 6. Febr. Eine amerikanische Forderung. Reuters berichtet aus Washington, die amerikanische Regierung habe von der deutschen Regierung die sofortige Freilassung der von den deutschen Kaperschniffen im atlantischen Ozean gefangenen Amerikaner verlangt.

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Amerika.

Aus Basel erhält die Frankfurter „Kleine Presse“ folgende Privat-Telegramme:

Panama, 5. Febr. (Havas): Vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die zu Beginn des Krieges Zuflucht gesucht hatten, wurden durch die Behörden beschlagnahmt.

Boston, 5. Febr. (Havas): Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde beschlagnahmt.

Philadelphia, 5. Febr. (Havas): Die deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“, die hier interniert waren, wurden beschlagnahmt und die Besatzung gefangen genommen.

Berlin, 5. Febr. (Privat-Telegramm.) Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelsschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften dieser Kreuzer interniert.

Deutschlands Streitkräfte.

Aus Stockholm wird der Expresskorrespondenz gemeldet: „Dagens Nyheter“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß Deutschland für seine Blockadezwecke vierhundert neue Unterseeboote gebaut habe, und daß es außerdem über eine Reihe neuer Zeppelinluftschiffe verfüge.

Unruhen in Persien.

Wie der Berichterstatter der türkischen Agence Milli aus Bagdad meldet, sind in der persischen Provinz Fars Unruhen ausgebrochen. Die englisch-indischen Truppen mußten sich zurückziehen.

Vermischtes.

Epidemische Augenkrankheit in Paris. Wie das „Journal“ berichtet, hat der Gesundheitsrat des Seinekreises die französischen Behörden auf eine neue Epidemie hingewiesen, die besonders in Paris auftritt. Es handelt sich um „Trachom“, eine sehr heftige und chronische Entzündung der Bindehaut des Auges, bei der unter Eiter- und Geschwürbildung häufig Erblindung erfolgt. Die vor allem im Orient weitverbreitete Augenkrankheit ist von den französischen Truppen aus Griechenland nach Frankreich eingeschleppt worden. Die Behandlung ist sehr langwierig.

Berlin ohne Kartoffeln. Die Berliner Bevölkerung erhält in dieser Woche, wie schon gemeldet, keine Kartoffeln, da infolge des strengen Frostes Zufuhren nicht möglich waren. Einer Abgabe von Kartoffeln in den Restaurants steht jedoch, soweit solche über Bestände verfügen, auch in dieser Woche gegen Abtrennung der Kartenabschnitte nichts im Wege.

Die Vergeltung.

Es hatte die Welt sich England gekauft. — Das Deutsche Reich zu vernichten. — Doch durch die Fluten zog Deutschlands Kar, — Um mit dem Frevler zu richten. — Es wollte Schätze im eignen Land — Der Briten häufen, dann hungern; — Wir sollten fühlen die Krämerfaust, — Wir Deutschen sollten verhungern. — Wir hatten Monate lang geharrt, — Im Grimmen geballt unsere Hände, — Bis jetzt der Donnersturm erklang: — Die deutsche Schuld ist zu Ende! — Und glaubte die Krämer-Insel sich — Gehaltet durch Ozeans Wogen, — Jetzt kommt zu ihr durch Meeresgebräus — Der deutsche Rächer gezogen. — Und merkt soll es der Briten forlan: — Die Deutschen werden nicht hungern! — Es schlug der Vergeltung Stunde heut, — Jetzt, England, jetzt sollst Du hungern!

Walter Franz.

teuerste Herta — so oder so! Nur mit dem Unterschied, daß hinterher eine um so glücklichere kommen wird, wenn Sie meinen Antrag annehmen, was Sie ja auch ohne allen Zweifel tun werden, weil ich Ihnen einfach nicht gestatte, nein zu sagen.“

„Das heißt: Sie bestehen darauf, mir Ihren Namen zu geben, weil Sie es so für Ihre Ehrenpflicht halten, nicht aber, weil Sie mich lieben.“

Und als er ungestüm protestieren wollte, fuhr sie ernst und eindringlich fort:

„Nein, lassen Sie mich ausreden, denn ich weiß sehr wohl, was ich sage. Ich zweifle nicht, daß Sie mich gern haben, und daß Sie in diesem Augenblick vielleicht sogar ehrlich davon überzeugt sind, mich zu lieben. Aber ich weiß auch, daß Sie sich darin täuschen. Und ich wünsche nicht einmal, daß es anders wäre. Ich wünsche, daß Sie mit Ihres Vaters Einwilligung eine Frau aus Ihren Gesellschaftskreisen wählen, und nicht, daß Sie in der Ueber-eilung eine Verpflanzung eingehen, die Sie sicherlich über kurz oder lang gereuen würde. Ich wiederhole, daß ich voll tiefster Dankbarkeit bin für Ihre gütige Absicht. Aber ich kann Ihnen meine Dankbarkeit nicht besser beweisen als damit, daß ich Ihr hochherziges Anerbieten ablehne.“

Sie hatte alles, was sie an Kraft der Selbstüberwindung besaß, aufzubieten müssen, um ihm mit dem Anschein der Ruhe diese wohlgeleitete kleine Rede zu halten. Aber der Eindruck, den sie damit auf ihn hervorbrachte, entsprach sehr wenig ihren Erwartungen. Eberhard ließ sie erkennen, daß er in der Tat den eisernen Willen seines Vaters geerdet hatte und daß es unmöglich war, ihn durch bloße Vorstellungen von einem Vorhaben abzubringen, dem er sich einmal mit ganzer Seele hingeegeben hatte. Was sie auch vorbringen mochte, um seinen Entschluß zu erschüttern oder ihn von der Unausführbarkeit desselben zu überzeugen, immer setzte er ihr dasselbe starre: „Aber ich will es ja!“ entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich habe gelacht werden. Und hundertmal leichter würde ich mich entschließen, meinen Vater monate- oder jahrelang zu belügen, als ich zugeben könnte, daß Ihr Leben gefährdet wird, weil Sie heldenmütig und hochherzig genug waren, sich für mich zu opfern.“

„Aber diese drohende Zerstörung meines Lebens besteht doch vorläufig nur in Ihrer Einbildung. Vielleicht Ihre Stiefschwester viel weniger haßerfüllt und viel weniger rachsüchtig, als Sie glauben. Vielleicht auch erachtet ihr meine Person viel zu unbedeutend, als daß sie einen großen Apparat in Bewegung setzen sollte, um mich zu verderben. Lassen Sie uns doch wenigstens erst abwarten, was sie gegen mich unternimmt.“

„Ah, welche gute Meinung Sie da mit einem Mal von ihr hegen! — Schade nur, daß ich das Vertrauen in Sie — das verzehrende Großmut meiner lieben Stiefschwester durch-eil ich nicht zu teilen vermag. — Möglicherweise, daß im Augenblick nichts unternimmt und daß sie sich den Umständen gibt, als wäre die Sache für sie abgetan. Aber im Narr, wer sich davon täuschen ließe! Ihre Späher-ungen werden unsern Verfehr dann eben nur mit ver-pöppelter Aufmerksamkeit belauern, und sie wird die erste sein, die einer von uns sich gibt, benützen, um den ver-derblichen Schlag zu führen.“

„Und Sie glauben wirklich, daß unsere — daß das von Ihnen vorgeschlagene Mittel geeignet wäre, uns vor solchen Unvorsichtigkeiten zu bewahren?“

„In der Tat! — Wenigstens habe ich immer gehört, daß es zwei Menschen niemals leichter fällt, sich kühl und ruhig zu begegnen, als wenn sie miteinander ver-irret sind.“

„O, wie können Sie in diesem Augenblick aufgelezt zu werden, Eberhard!“

„Vielleicht sollte es gar kein Scherz sein. Aber ob meine Vermutung zutrifft oder nicht, jedenfalls gibt es nach meiner Ueberzeugung hier nicht viel zu über-denken. — Sie werden eine harte Zeit durchmachen müssen,“



Zu den deutschen Erfolgen auf Höhe 304.

Unser Bild zeigt oben: das Plateau der Höhe 304 von der deutschen Stellung aus gesehen. Ein anschauliches Bild der furchtbaren Wirkung der modernen Artillerie. Jeder Fuß breit des Bodens ist vollständig durchgewühlt und an Stelle eines ehemaligen Gehölzes sind nur noch trostlos in die Luft starrende Stämme zu sehen. Bild unten: Teil eines mit Regenwasser gefüllten Granatloches auf Höhe 304, aus welchem deutsche Soldaten Wasser entnehmen. Der Boden erscheint ringsum wie umgedert, so gründlich haben die Geschosse das Gelände aufgewühlt.

Am Sonntag, den 4. d. Mts. nachmittags verschied

Herr Wilhelm Schmidt,

Ritter des Kronen- und Roten Adler-Ordens 4. Klasse.

Bis zum 1. 10. 1916 hat der Entschlafene der Unteroffiziersvorschule als Lehrer angehört.

Die Unteroffiziersvorschule betrauert aufs tiefste den Heimgang dieses vortrefflichen Menschen und Lehrers. Mit unermüdlichem Fleiß und Hingabe hat Lehrer Schmidt vom 1. 4. 1881 bis zu seiner Pensionierung zum Segen der Anstalt gewirkt.

Die Unteroffiziersvorschule wird ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen der Offiziere, Lehrer und Beamten:

Willemer,
Major und Kommandeur.

Gewerbeverein.

Dienstag den 6. Februar, abends 8¹/₂ Uhr im „Lord“

Vortrag

des Generalsekretär Herrn B. D. Rüppel aus Berlin über „Kriegerheimstätten als Dank des Vaterlandes“.

Dierzu laden wir alle Einwohner unserer Stadt und Umgebung, auch Damen, freundlichst ein.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Samstag, den 10. Februar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindefeld Distrikt 23 „Dahn“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

409 Raummeter Buchen-Scheit,
60 Raummeter Buchen-Knüppelholz,
7000 Buchen-Wellen.

Weinbach, den 4. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Schlittschuhe

wieder eingetroffen

Eisenhandlung Billiken.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein: von einer Sammlung bei den Kaiserfeiern im Kirchspiel Schupbach 25 Mark, zusammen mit den bisherigen Beträgen 212,50 Mark.

Um weitere Gaben wird dringend gebeten.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Fruchtpreise.

Frankfurt, 5. Februar 1917.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—00.00 M., Gerste (Nied. und Pfälzer) 25.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 25.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 28.00—00.00 M.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Arfurt liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Wilmars, den 5. Februar 1917.

Kaiserliches Postamt.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtsauschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Wir bitten unsere

Feldpostbezieher

uns sofort die ab 15. Februar vorgeschriebenen neuen Feldpostadressen aufzugeben, damit in der Zusendung des „Anzeigers“ keine Unterbrechung eintritt.

Weilburger Anzeiger.

Bekanntmachung.

Vom 5. d. Mts. ab bis auf weiteres wird mit Genehmigung der Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. der Annahmeschluss für Frachtsäckgut bei der Güterabfertigung Weilburg auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Der frühere Annahmeschluss geschieht zu dem Zwecke, um dem starken Andrang in den letzten Abendstunden vorzubeugen. Eine Beschränkung der Ausgabzeit für Frachtsäckgut, sowie der Annahme- und Ausgabzeit für Eilfrachtsäckgut findet vorläufig nicht statt.

Limburg, den 2. Februar 1917.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Holzverabfolgezettel

(bei Abnahme von 5 Buch mit Namensdruck) vorrätig bei

H. Cramer.



Berlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Adam Krötter, 18. 12. 77 aus Münster verlegt.
Christian Strieder, Uffz. 25. 5. 84 aus Neuenkirchen schwer verwundet.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kriegsversicherung.

Wir haben wiederholt öffentlich darauf hingewiesen, dass unsere Stadt ihre im Feld befindlichen Einwohner bei der Nassauischen Landesbank mit je einem Anteilschein versichert.

Da wir nicht wissen können, wer ins Feld geht, und da nur solche Krieger, die sich vor dem Feind befinden, nicht aber solche, die sich im Heimatgebiet aufhalten, versichert werden sollen, so ersuchen wir die betreffenden Angehörigen, falls sie von der Gelegenheit Gebrauch machen wollen, uns die Namen der Betreffenden mitzutheilen, andernfalls eine Berücksichtigung nicht stattfinden kann.

Weilburg, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat.

Heute Dienstag, den 6. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab geben wir im südlichen Rathausaale

Speisefest

an hiesige Familien unter Vorlage der Zeitkarten ab. Die Abgabe erfolgt an 2 Verkaufsstellen, und zwar in der Zeit von

3—4 Uhr Nummer 267—400,

4—5 „ „ 401—500,

5—6 „ „ 501—600,

6—7 „ „ 601—Schluss.

Diejenigen Familien, welche bei dem letzten Verzeichnis am 29./1. kein Speisefest erhalten haben, sind bei obigen Nummern mit unbegriffen.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 6. Februar 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Magermilchabgabe.

Mit Rücksicht auf die geringen Mengen an Magermilch, die uns zur Verfügung stehen, wird diese Magermilch für diejenigen Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahr, welche auf ärztliches Attest hin keine Vollmilch beziehen, durch Frau Witwe Stahl, Niedergasse, vom 6. d. Mts. an abwechselnd ein über den andern Tag, an den geraden

Monatstagen an die Empfangsberechtigten in den Straßen: Oberbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Behnhofstraße, Löhrbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße, Niedergasse, Hainweg, Rische, Gartenstraße und Langgasse und an den ungeraden Monatsdaten für die Straßen:

Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse, Marktstraße, Piargasse, Turmgasse, Maurerstraße, Vorstadt, Abhäuserweg, Bangert, Mühlberg, Weillstraße, Untersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße und Schmittbachweg abgegeben.

Weilburg, den 5. Februar 1917.

Der Magistrat. Milchabgabestelle.

Zwei saubere Aufwartungen

für vormittags sofort gesucht. Zu melden auf dem Geschäftszimmer der Unteroffizier-Vorschule.

Volksbibliothek

bleibt wegen der Kälte vorläufig geschlossen

Ganze, sowie Teile künstl.

Gebisse

kaufen, im Deutschen Reich ermächtigt, zu angemessenen Preisen. Nur Donnerstag, den 8. Februar von 9—12 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“, Zimmer Nr. 2, 1. Stock.

Rathansohn & Singer.

Preis für Platin tech. rein M. 7.20 pr. Gr.

Züchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Hotel Traube.

Wegen Wegzugs zu verkaufen: Zwei junge trachtige

Schweizer Ziegen

bei Frau Karl Altherr in Falkenbach.

Drei Zweimarktscheine von der Bahnhofstraße bis zur Gartenstraße verloren. Um Rückgabe gegen Belohnung i. d. Exped. gebeten.

Brosche

von der Niedergasse nach Bahnhof verloren. Abzugeben in der Exped.

Wer Leinöl

roh, gefischt oder geschleift

Terpentinöl, Lack

Siccativ, Delblein

usw. noch vorrätig hat, sich in seinem eigenen Interesse Zweckverwertung an:

J. H. Sondheim,

Farben- und Lackfabrik

Stien, Fernsprecher